

eine von einer Schneberger Handlung unternommene Ausstellung der Bildnisse unserer Heerführer, die »viel Anerkennung, aber wenig klingenden Erfolg eintrug«. So gering auch der augenblickliche Erfolg solcher Ausstellungen sein mag, einen gewissen Reklamewert behalten sie immer. Man soll sich nur nicht abschrecken lassen. — Das Interesse der Zeitungen für Buch und Buchhandel wird meist wenig gesucht, ob aus Scheu oder auf Grund gemachter schlechter Erfahrungen, wird nicht gesagt. Einem freundlichen Verhalten der Presse begegnen wir nur in Meissen. Daß die Leipziger Zeitungen dem Buchhandel besonderes Interesse entgegenbringen, versteht sich bei dessen Bedeutung in dieser Stadt von selbst. Auch ist die Berücksichtigung der Literatur im Feuilleton der Großstadtblätter ein unbedingtes Erfordernis, selbst in Kriegszeiten. — Die Nachfrage nach Geschenkwerten erstreckte sich auf die bereits genannten Gebiete und Bücher. Die folgenden ausführlicher mitgeteilten Beobachtungen können diese Tatsache nur bestätigen. In dem Oschager Bericht heißt es: »Vom Publikum bevorzugt wurden die Werke anerkannter, beliebter Schriftsteller; die Neuigkeiten von Bloem, Herzog, Clara Viebig, Bartsch u. a. fanden guten Absatz. Darauf hinweisen möchte ich noch, daß Illsteinbücher sehr viel verlangt wurden, namentlich die Romane von Bloem, Herzog, Strag, Slowronnek. Kunden, die sonst Romane zu 3 bis 5 M kauften, nahmen an deren Stelle Illsteinbücher. Überhaupt wurden in den seltensten Fällen mehr als 5 M für ein einzelnes Buch angelegt. Teure Bücher und Prachtwerke sind nicht gekauft worden. Der Absatz der Jugendschriften ist bedeutend zurückgegangen, besonders der in höherer Preislage. Gekauft wurden die gleichen Schriften wie früher: Märchen, Erzählungen, Sammelbände — in letzter Linie vielleicht Jugendschriften mit auf den Krieg bezüglichen Inhalt. Sonst hat sich allerdings ein starker Umschwung im Gehalte der gekauften Bücher bemerkbar gemacht. Leicht und solche Literatur, deren Erscheinen besser im Interesse der Allgemeinheit unterblieben wäre, ist in den seltensten Fällen verlangt worden. Dagegen wurden religiöse Schriften, Predigtwerke u. a., sowie vaterländische Literatur im Verhältnis zu früheren Jahren in verstärktem Maße gekauft.« Der Zittauer Berichterstatter schreibt: »Kriegsliteratur, Kriegsbilderwerke, Bilder vom Kaiser und von Heerführern, besonders von Hindenburg, wurden bevorzugt, besonders für die reiferen Knaben. Aber »billig« war das Lösungswort. Über 3 M gingen nicht viele. Von dem Bilderwerk »Im Vaterland und Freiheit« verkaufte ich etwa 150 Stück, von »Höder, An der Spitze meiner Kompanie« etwa 60, Partien auch vom Kriegsalmanach des Insel-Verlages. Von Werken der schönen Literatur gingen am meisten »Bloem, Das verlorene Vaterland«, »Herzog, Das große Heimweh«, »Heubner, Wunder des alten Fritz«, »Schreckenbach, Der deutsche Herzog«, »Harbou, Der Krieg und die Frauen«. Es wurden sicher nicht mehr Jugendschriften als sonst abgesetzt. Ob die schnell entstandenen Kriegsbücher bleibenden Wert haben, möchte ich bezweifeln.« Bücher wurden zum Teil sehr viel, in anderen Orten jedoch nur wenig ins Feld gesandt, immer aber waren es nur billige Schriften. Auch in Sachsen verhält man sich gegen ausländische Werke, in Einzelfällen sogar gegen Übersetzungen gleichgültig oder direkt ablehnend. In Leipzig hat sich der Einfluß der Warenhäuser, obgleich das von Althoff hinzugekommen ist, kaum stärker als sonst bemerkbar gemacht. Auch anderwärts in Sachsen ist eine Steigerung dieses Einflusses nicht beobachtet worden. Der »Auchbuchhandel« betätigte sich natürlich eifrig am Vertriebe von Kriegskarten und Kriegsliteratur und erblickte Ziel und Aufgabe mehr in der quantitativen als qualitativen Leistung. Wo eine Beratung erforderlich war, ging das Publikum zum Buchhändler. Postalische Störungen haben sich nur in geringem Umfange bemerkbar gemacht. An sonstigen Beobachtungen seien noch mitgeteilt aus Freiberg: »Ein interessantes Erlebnis: Es wurde bei uns stets gern »Ostwald, Schule der Chemie« für Drogisten-Lehrlinge usw. als Weihnachtsgeschenk gebraucht. Von zwei Seiten erhielt ich diesmal aus Auswahlsendungen das Buch zurück mit dem Bemerkung: »Von dem . . . nehmen wir nichts mehr. Nicht einmal geschenkt.« Aus Schneberg: »Wohl alle Kollegen haben die Beobachtung gemacht, auch an sich selbst, daß die Tages-

zeitungen jetzt Trumpf sind und geradezu verschlungen werden. Diese Lektüre nimmt viel Zeit in Anspruch, und die besonders so padenden Schilderungen unserer Kriegsberichterstat-ter direkt von der Front deden zurzeit vielfach das Lesebedürfnis weiter Kreise. Zu beobachten war ferner wieder, obschon in geringem Umfange, das direkte Bücherangebot durch Mischkataloge von sogenannten Versandbuchhandlungen, die allerorts in den Winkeln sitzen. Es befinden sich darunter auch alte, angesehene Sortimentfirmen aus großen Städten, die es wahrlich nicht nötig haben, den Kollegen in der Provinz das Brot wegzunehmen.«

XXIV.

Württemberg.

Das Weihnachtsgeschäft in Württemberg weist nur wenig Unterschiede gegenüber den anderen süddeutschen, dem Kriegsschauplatz ferner gelegenen Gebieten auf. In Stuttgart scheint das Ergebnis ein wenig ungünstiger zu sein, als in den kleineren Städten, am ungünstigsten ist es in der Universitätsstadt Tübingen. In den Stuttgarter Berichten heißt es: »Gerade die Hälfte des vorjährigen Umsatzes«, »Teure Werke, wie Atlanten, Lexika, wurden weniger gekauft als sonst«, »Umsatz bis 24. Dezember gerade die Hälfte des Normaljahres 1912«, »Eine ungünstige Wirkung ist insofern zu verzeichnen, als zwar die Kundenzahl keine kleinere war, aber die Einkäufe sich in der Hauptsache auf kleinere Objekte hinbewegten und deshalb der Umsatz um ein Viertel bis ein Drittel geringer war.« Aus Tübingen schreibt man: »Ich habe für gewöhnlich einige Stunden, die wissenschaftliche oder Reiseverke zu Weihnachtsgeschenken kauften. Alle sind ausgeblieben, auch die auswärtigen Kunden«, bemerkt aber dazu: »Ich habe Spezialgeschäft für Medizin und Naturwissenschaften. Da die Studenten fast ganz fehlen und mein ausländisches Geschäft unterbunden ist, so beträgt der Umsatz August bis Dezember knapp ein Viertel des bisherigen.« Aus Heilbronn verlautet: »Es wurden viele kleine Sachen gekauft, und dadurch wurde ein Verkäufer fast den ganzen Tag in Anspruch genommen. Mittlere Kreise, die in den Vorjahren wenig Interesse zeigten, belebten den Geschäftsgang, die kaufkräftigeren Kunden fehlten zum Teil ganz. Der Barverkauf war im ganzen zufriedenstellend, der Gesamtumsatz blieb gegen früher ziemlich zurück«, aus Freudenstadt: »Der Absatz verteilte sich auf engere Kreise, war aber im ganzen nicht schlechter als sonst«, aus Nagold: »Die Kauflust war geringer, doch hat sich das Geschäft in den letzten Weihnachtstagen verbessert, und war der Lage der Dinge nach zufriedenstellend«. Im allgemeinen ist auch in diesen Städten die Propaganda eingeschränkt oder unterlassen worden. In Stuttgart hat der Verlag für Volkskunst Rich. Keutel 40 000 Kataloge mit farbigem Umschlag »ohne Erfolg« versandt. Das schlechte Ergebnis scheint aber weniger auf die Schuld des Publikums, sondern nach den uns vorgelegten Beweisstücken auf postalische Unzulänglichkeiten — um diesen milden Ausdruck zu gebrauchen — zurückzuführen zu sein. Der Absender erhielt wiederholt Mitteilungen von den Empfängern, nach denen die Drucksache mit dem Aufgabestempel vom 26. November erst Anfang Januar (!) in die Hände der Adressaten gelangt ist. Bei Zeitungen scheint man wenig Entgegenkommen gesucht zu haben. Stuttgarter Blätter brachten die Phokhsche Mahnung. In Heilbronn war »kein Interesse« für die Buchhandlungen zu spüren, dagegen in Freudenstadt; in Nagold war man in der glücklichen Lage, sich der Spalten einer eigenen Zeitung zum Zwecke der Reklame zu bedienen. Unterschiede in der Art der bevorzugten Geschenkwerte im Vergleiche zu anderen Gebieten Deutschlands ergaben sich nur wenig, auch nicht im Jugendschriftenabsatz und im Verkaufe ausländischer Literatur. Wie anderwärts machten sich im Umfange der Bücherversendung ins Feld Unterschiede geltend. Bevorzugt wurden zu diesem Zwecke die bereits genannten billigen Erscheinungen, Zeitschriften, Zeitungen usw. Ein stärkeres Bedürfnis nach Beratung durch den Buchhändler war fast allgemein zu beobachten. Trotz mancherlei Klagen hat sich der Einfluß des Warenhauses und des Auchbuchhandels nicht stärker als sonst bemerkbar gemacht.